

KINDERGOTTESDIENST@HOME

SommerFerienProgramm

Psalm 139 für Kinder - zur Begleitung der ganzen Ferien

Ob ich sitze oder stehe, du weißt es,
du kennst meine Gedanken.

Wenn ich mit dem Rad zu Freunden fahre
oder abends noch im Bett Musik höre,
du bist da. Du siehst alle meine Wege.

Herr, du kennst mich und bist mir nahe.

Wenn ich Angst habe, nach einem schlimmen Film,
oder Corona mir den Mut nehmen will.

Wenn ich mich verkriechen möchte, weil ich mich heute blamiert habe,
dann findest du den Zugang zu meinem Herzen.

Herr, du kennst mich und bist mir nahe.

Deine Hand will mich führen und deine Liebe mich begleiten Gott, ich danke dir dafür. Amen



Gebete zum Urlaub und zum Reisen

Gütiger Gott,
es braucht ein bisschen Zeit bis sich alle,
auch Mama und Papa, auf Urlaub und Ferien
eingestellt haben.

Alles wird langsamer, die Alltagsorgen
klingen aus und die Seele kann aufatmen
und zur Ruhe kommen.

Hilf mir in dieser so anderen Zeit Gott:
lehre mich die Freude und den frischen
Blick auf das Schöne. Ich will den Wind
spüren und die (Meeres-/Berg-)Luft
schmecken. Schenke uns Erholung und neue
Kraft.

Amen

Vater im Himmel,

behüte uns auf unserer Reise.

Gib uns offene Augen für die Wunder an
unserem Wegrand. Öffne unsere Ohren für
die Grillen, für den Wind und für die Stille.
Gib uns ein offenes Herz für die Menschen,
die uns begegnen. Schenke uns Heiterkeit,
ein Lachen, das wärmt, und eine wache
Erinnerung für all das Gute, das du uns
schenkst.

Lass uns sicher ziehen und in Frieden
heimkehren.

Amen

Ein Vorschlag für einen kompletten Ablauf findest du ganz am Ende!

Geschichte Woche 1 - Jesus erzählt: Das verlorene Schaf

Eine „mitmäh“ Geschichte

Bei dieser Geschichte seid ihr Kinder gefragt. Jedes Mal wenn der Name **Fritzchen** fällt, dürft ihr einmal blöken wie ein Schaf! Viel Spaß!

Die Sonne steht hoch am Himmel und Hirte Jonathan ist bei seiner Schafherde auf dem Feld. Alles ist ruhig, selbst seinem Hirtenhund ist es heute zu heiß, er liegt neben ihm im Schatten eines Baumes. Hirte Jonathan legt die Hand an die Stirn um besser nach seinen Schafen schauen zu können. Er beginnt zu zählen: 1, 2, 3, 4, 5,97, 98, 99,99? 99? „Ich habe doch 100 Schafe“ sagt er zu sich, „Da stimmt doch was nicht!“ Und wieder beginnt er zu zählen: 1, 2, 3, 4, 5, ... 96, 97, 98, 99... Wieder nur 99! „Da fehlt mir doch ein Schaf!“ überlegt er. Er schaut sich seine Schafe an und weiß ganz schnell Bescheid: „**Fritzchen!**“ Mein **Fritzchen** ist nicht mehr da! Oh je, hoffentlich ist ihm nichts passiert! Ich muss sofort nach meinem armen, kleinen **Fritzchen** suchen!“

Schnell macht er sich auf den Weg, er schaut erst mal auf seinem Bauernhof. „**Fritzchen!**“ ruft er laut, „**Fritzchen**, wo bist du?“ Aber **Fritzchen** ist nirgends zu finden, nicht im Heuhaufen und auch nicht im Hühnerstall.

Da bleibt dem armen Jonathan nichts anderes übrig, als **Fritzchen** zu suchen. Er marschiert durch die glühende Hitze los. Immer wieder bleibt er stehen, schaut sich um und ruft laut: „**Fritzchen!**“ Aber er findet sein Schaf nicht. Er kämpft sich durch spitze Dornen, aber er merkt nicht, dass er sich die Füße dabei verletzt. Er klettert über Felsen und ruft immer wieder „**Fritzchen! Fritzchen**, wo bist du!“ Aber seiner findet sein Schaf immer noch nicht. Langsam geht die Sonne unter. Wenn es Nacht wird, muss ich doch mein **Fritzchen** in den Stall bringen, denkt er sich. Da draußen ist es doch gefährlich!

Mühsam klettert er einen steilen Berg hoch. Oben angekommen, muss er erst einmal kurz verschnaufen. Er nimmt seine Wasserflasche und trinkt einen Schluck. Noch ist es so hell, dass er sich umschauen kann. Er steht auf und blickt sich um. Da hört er auf einmal etwas. Zuerst ganz leise und dann immer lauter. „Mäh, mäh!“ „**Fritzchen!**“ ruft Jonathan laut, „**Fritzchen!**“ Er schaut sich nochmal genauer um und tatsächlich, da unten im Fluss, da ist sein kleines Schaf. Jonathan rennt so schnell er kann den Berg hinunter, nimmt noch einmal ordentlich Anlauf und hüpf mit einem gewagten Sprung direkt neben **Fritzchen** ins Wasser. Er nimmt sein Schaf in die Arme und drückt es fest an sich. „Bin ich froh, dass ich dich wiederhabe!“ Er lacht und freut sich. „So, jetzt aber schnell nach Hause in den Stall, das müssen wir feiern, dass du wieder da bist! Ich trag dich den weiten Weg heim, du bist ja ganz erschöpft von deinem Abenteuer!“ Und so nimmt er **Fritzchen** auf seine Schulter und die beiden marschieren glücklich wieder nach Hause. (nach Lukas 15,1-7)

Kleiner Bastelvorschlag:

Nehmt einen Pappbecher, stellt ihn auf den Kopf und beklebt ihn ringsum mit Watte. Jetzt müsst ihr nur noch Augen und eine Schnauze gestalten und fertig ist das Schaf. Wer noch mehr Lust hat, kann seinem Schaf noch eine Schleife oder Mütze basteln. Viel Spaß!

Geschichte Woche 2 - Jesus erzählt: Vom Hausbau

Jesus hat den Menschen immer wieder Geschichten erzählt, um ihnen etwas zu erklären. Dabei spielen diese Geschichten an Orten, die die Menschen aus ihren eigenen Erfahrungen kennen (auf dem Acker). Oder es geht um Gegenstände, welche die Zuhörer selbst besitzen (z.B. eine Münze), oder um Dinge, mit denen sie zu tun haben (eine Schafherde oder Senfkörner). In dieser Woche mache ich es ähnlich wie Jesus: ich erzähle euch von einem Zelt, um zu erklären, wie es mit Gott und dem Glauben ist.

Wart ihr schon einmal zelten? Wir fahren jeden Sommer mit unserem Zelt auf einen Campingplatz, zwei Erwachsene und drei Kinder. Mit Sack und Pack fahren wir los und freuen und schon Wochen vorher darauf. Aber einmal ist uns dabei etwas Dummes passiert: wir haben den Platz, auf den wir unser Zelt gestellt haben, nicht gründlich genug ausgewählt. Und dann wurde das Wetter schlecht...

Beim Aufbau schien die Sonne noch strahlend hell. Kein Wölkchen am Himmel. Die Wellen rauschten leise hinter den Dünen. Ganz nah wollten wir dran sein, am Meer. Also stellten wir unser Zelt direkt hinter die Dünen und freuten uns auf gute Nächte, denn der Sand auf dem Boden war richtig schön weich. Beschwingt schlugen wir die Heringe (das sind kurze Stäbe aus Metall, mit einem Haken am Ende) in den Boden - das ging ganz leicht. Schnell waren wir fertig. Und die erste Nacht war tatsächlich himmlisch weich.

Doch dann kam der Sturm und der Wind fegte über das Meer und die Dünen hinweg. Und unser Zelt nahm er leider gleich mit, denn: die Heringe, die wir in den lockeren Sand geschlagen hatten, hielten den Wind nicht aus und lösten sich, schneller als wir reagieren konnten. Zum Glück fanden wir Menschen, die uns halfen, unsere sieben Sachen einzusammeln. Im Aufenthaltsraum konnten wir die Nacht verbringen. Und am nächsten Morgen, das sage ich euch, suchten wir uns einen besseren Untergrund für unser Zelt!

Und was sagt das nun über unseren Glauben aus, fragt ihr euch? So ist es mit unserem Leben, haben wir JESUS als unseren festen Boden, dann brauchen wir auch in den Stürmen unseres Lebens keine Angst haben, denn Gott wird uns FEST in seiner Hand halten. (nach Lukas 6, 47 und Matthäus 7,24)

„Bastel“idee

Vielleicht hast du in den Ferien mal Zeit eine Sandburg zu bauen. Sei es im Urlaub am Meer, im Sandkasten zu Hause oder auf dem Spielplatz. Dann denke an diese Geschichte. Was kannst du tun, damit deine Sandburg nicht gleich zusammenfällt? (Wenn du magst, mach ein Foto und schick es uns)

Geschichte Woche 3 Jesus erzählt: Der 4-facher Acker oder - Was wird wachsen!

(Wer die Geschichte etwas kürzer vorlesen will - lässt die Passagen in Klammern weg)
Kommt mal mit. Wir reisen heute wieder nach Israel. Da ist immer was los. Besonders am See Genesareth. Oh, ich sehe, Jesus ist da. Und wenn er da ist, dann sind auch viele Menschen da: Neugierige - Suchende - Traurige - Kranke - Fragende - Feinde - Freunde und auch wir! Echt viel los, ihr solltet es sehen.

Aber, ich glaube jetzt muss ich still sein. Da vorne schauen sie sich schon ganz ärgerlich zu mir um, ich setze mich lieber schnell hin, zu spät...

„Pssst, seid doch mal ruhig! Jesus erzählt wieder etwas!“

Alle schauen auf das Ufer des Sees. Gerade fährt ein kleines Boot mit Jesus ein wenig auf den See hinaus. Nicht weit, sondern nur so, dass alle es sehen können. Das macht er, weil sich an Land so viele Menschen zusammendrängen. Jeder will Jesus hören, der jetzt in dem kleinen Boot steht. *(Genauso wie damals, als er Petrus zum Menschenfischer machte. Das mit dem Boot ist aber auch eine geniale Idee - in dieser Position verstehen ihn alle - wirklich alle, auch ohne Mikro - das ist wie beim Amphitheater - seine Worte schallen den Berg hoch und jeder hörte ihn - einfach toll! Genau - aber jetzt geht's los.)*

Erzählt er wieder eine Geschichte? Oder Gleichnis wie sie es auch nennen. Das macht er oft, um den Menschen damit etwas von Gott zu erklären.

„Ein Sämann ging auf sein Feld“ rief Jesus.

„Ah, ein Landwirt, ein Bauer, da bin ich aber gespannt, was das mit Glauben zu tun hat“

Jesus: „Ein Bauer ging auf sein Feld, um dort Getreide zu säen. In seiner Hand hatte er eine Schale mit den Samenkörnern. Er streute sie auf das Feld.“

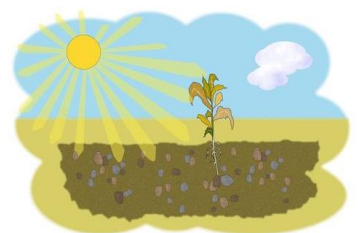
„Bald wird dort Getreide wachsen“, freute sich der Bauer. Er schaute sich seine Arbeit an.



Auf dem Acker war ein Trampelpfad, auch dort waren Körner hingefallen, aber kamen da nicht schon Vögel und pickten sie weg? An manchen Stellen des Feldes war viel Erde, an anderen waren Felsen mit nur wenig Erde darüber. Und er sah auch, dass an einigen Stellen des Feldes Unkraut und Dornen wuchsen. Kritisch betrachtete er das Ganze: „Das wird schon! Es ist gute Saat. Jetzt muss ich warten!“

(Am nächsten Tag war noch nichts passiert, auch am übernächsten Tag noch nicht. Die Samen brauchten Sonne, und sie brauchten auch Regen.) Und irgendwann konnte man kleine grüne Pflanzen sehen, die aus dem Boden kamen. Der Landwirt schaute über sein Feld. Er sah auch auf den Trampelpfad. Dort waren keine Pflänzchen zu sehen. Der Samen, der auf den Weg gefallen war, fing nicht an zu wachsen. Die Vögel mussten alle Körner weggepickt haben.

Aber die anderen Samen wuchsen. Doch schon bald merkte der Sämann, dass die Samen auf dem felsigen Boden immer welker wurden. Die dünne Schicht Erde auf dem Felsen verhinderte, dass sie genug Feuchtigkeit abbekamen. Als die Sonne warm schien, vertrockneten die kleinen Pflanzen schnell. Sie brachten keine Frucht. Auf dem Feld gab es ja noch mehr Samenkörner. Die Sonne schien, es regnete, ein Tag nach dem anderen verging. Die kleinen Pflanzen wurden immer größer. Aber auch das Unkraut und die Dornen wuchsen an manchen Stellen immer höher. Die Dornen waren





größer als die kleinen Getreidepflanzen. Und so nahmen sie den Pflanzen das ganze Licht und die Luft weg. Die Getreidepflanzen hatten nicht mehr genug Platz zum Wachsen und sie erstickten. Sie gingen kaputt, und brachten keine Frucht.

Aber der Sämann hatte ja auch viele Körner auf das Feld gestreut das guten

Boden hatte, ohne Dornen. Dort wuchsen die Pflanzen immer mehr. Und bald waren Ähren zu sehen. Schließlich war das Getreide reif, so dass es geerntet werden konnte. Der Sämann freute sich. Denn dafür hatte er ja den Samen gesät, damit er wächst und Frucht bringt. Er schaute sich die einzelnen Ähren an. In manchen waren



30 kleine Samenkörner zu sehen. In manchen sogar 60 oder 100. Das hatte sich gelohnt. Aus einem kleinen Samenkorn, das er gesät hatte, waren so viele Körner geworden."

(Jetzt setzt sich Jesus hin. Mein Nachbar stufte mich an: „Hast du es verstanden?“

„Noch nicht ganz, ich muss noch drüber nachdenken“, sagte ich zu ihm. Da stand Jesus noch mal auf uns rief laut über das Wasser: „Wer Ohren hat zu hören, der höre auf mich!“

„Das will ich tun, siehst du, Jesus geht mit seinen Freunden dort auf den Berg. Ich gehe mit und höre weiter zu, damit ich es verstehen kann.“

So machte ich es und was ich hörte, brachte mich zum Staunen, und zum Freuen. ich spürte: das waren nicht nur Geschichten, die Jesus erzählte. In seinen Worten kam Gott selbst mir ganz nah

Mein Herz ging mir auf, wie Samen aufgeht auf fruchtbarem Land. „Jesus meint mich, er will seine Liebe wie einen Samen in mich hineinstreuen!“ Fröhlich ging ich heim, das musste ich allen erzählen! Aber was hatte er gehört? Wie hatte Jesus seine Beispielsgeschichte seinen Freunden erklärt?

Habt ihr, Kinder und Eltern, die ihr diese Geschichte gehört habt, eine Idee was sie bedeutet? Tauscht euch mal aus und lest dann erst wie er es gemeint hat.)

(nach Markus 4,1-9)

[→ Wenn ihr in der Bibel die folgenden Verse lest, findet ihr dort wie Jesus die Geschichte erklärt - Markus 4,10-20]

Foto-Challenge

Kennt ihr das Lied „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land“ Ihr findet es im Gesangbuch (Nr. 503) und selbstverständlich auch im Internet. Es lädt ein, mal rauszugehen und genau hinzuschauen, was es alles in der Natur zu sehen gibt- Bäume, Blumen, Tiere und noch vieles mehr, an dem wir uns freuen können. Die letzten Strophen klingen ganz geheimnisvoll und erzählen in Bildern vom Garten Gottes, in dem wir eines Tages ganz fest verwurzelt unser Zuhause finden werden. Wir laden Euch zu einer Sommer-Foto-Challenge ein: schaut oder hört Euch das Lied an. Dann wählt eine Textzeile aus und macht dazu ein Foto. Schickt beides, also die Textzeile und das Bild per Mail (an sabrina.hartlieb@kbz.ekiba.de oder daniel.dejong@kbz.ekiba.de). Wer selber mit Bildbearbeitung umgehen kann, kann auch schon direkt den Text in das Foto einfügen. Also, schnappt Euch den Fotoapparat oder das Handy und „geht aus in die liebe Sommerzeit“! wir freuen uns auch Eure Fotos!

Geschichte Woche 4 - Jesus erzählt: Der Schatz im Acker

Es war einmal ein armer Bauer, der pflügte ein Feld. Plötzlich stieß sein Pflug an einen harten Gegenstand. Der Bauer wollte sich schon ärgern, dass der Boden so hart und steinig war. Da entdeckte er, dass sein Pflug gar nicht an einen Stein gestoßen war, sondern an einen Goldklumpen. Er staunte, riss die Augen auf und fing sofort an, in der Erde zu suchen. Tatsächlich! Es gab noch mehr Gold im Acker! Da wurde ihm klar: Dieser Acker liegt direkt auf einer Goldader! Was sollte er tun? Das Feld gehörte ihm nicht. Er hatte es nur gepachtet. Er ging nach Hause und sagte zu seiner Frau: „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht...“ Die Frau erwiderte: „Erst die gute. Also?“ Der Mann antwortete: „Wir sind reich! Schau!“ und zeigte ihr die Goldklumpen. „Unter dem Acker liegt eine Goldader! Das reicht, solange wir leben!“ Die Frau konnte es erst nicht richtig glauben. Aber der Bauer überzeugte sie. Beide freuten sich riesig. Endlich konnten sie sich mal ein bisschen was leisten! „Aber da war doch noch eine schlechte Nachricht?“, fragte die Frau. „Ja“, sagte der Mann, „wir müssen irgendwie das Feld kaufen, damit der Schatz im Acker uns gehört.“ „Aber wie sollen wir das schaffen?“ fragte die Frau. „Wir haben doch gar kein Geld. Und wenn wir mit dem Goldklumpen bezahlen, merken alle, wie wertvoll der Acker ist!“ „Tja“, überlegte der Mann, „mit dem Gold dürfen wir nicht bezahlen. Dann müssen wir eben alles, was wir haben, verkaufen!“ „Alles, was wir haben?“, fragte die Frau. „Auch das gute Besteck? Und das Sonntagskleid?“ „Das Besteck, das Kleid und sogar die Betten!“ erwiderte der Mann. „Ohh“, stöhnte die Frau. Wirklich alles verkaufen, woran wir hängen!?“ „Anders wird's nicht gehen.“ antwortete der Mann. Die Frau lächelte. „Na gut, das Gold ist viel, viel mehr wert als alles, was wir besitzen. Also, los, dann verkaufen wir es eben!“ Und so geschah es. Sie verkauften alles, was sie hatten. Und sie taten es lächelnd, weil sie die ganze Zeit dabei an ihren Schatz dachten. Als sie das Geld zusammen hatten, ging der Mann zum Grundbesitzer und kaufte von ihm das Feld. Und dann tanzte er mit seiner Frau zum Schatz im Acker, denn sie waren unendlich reich und überglücklich.

Gott segnet uns immer wieder mit seinen Schätzen- großen und kleinen. Der Acker, in dem wir diese Schätze finden, ist der Glaube, das Vertrauen darauf, dass Gott uns immer wiederbeschenkt. Darum: Kauft diesen Acker! Vertraut auf Gottes Gaben! Manchmal sind diese himmlischen Geschenke gar nicht so leicht zu erkennen, sondern stören erst mal wie ein Stolperstein. Und man muss genau hinschauen, damit man das Gold unter dem Dreck erkennt. (nach Matthäus 13,44)

Geschichte Woche 5 - Jesus erzählt: Die Selbstwachsende Saat

Neulich trafen sich zwei Bauern, die unterhielten sich über ihre Arbeit.

„Weißt du“, sagte der eine. „Ich habe ganz frisch einen Bauernhof übernommen. Das der soviel Arbeit macht, hätte ich nicht gedacht.“

Der andere antwortet: „Ja von alleine wächst ja auch nichts! Da steckt viel Arbeit drin. Von der Vorbereitung der Felder, über die Aussaat und Pflege bis hin zur Ernte!“

„Die Pflege ist besonders anstrengend“, erwidert der erste Bauer.

„Wieso denn das?“, will der zweite wissen.

Der erste entgegnet: „Weißt du, zuerst habe ich die Samen ausgesät und dann bin ich jeden Tag über die Felder und habe ihnen gut zugeredet. Als die ersten Halme kamen, habe ich vorsichtig daran gezogen, damit sie schneller wachsen. An den ganz warmen Tagen war ich mit dem Sonnenschirm und der Gießkanne unterwegs, damit sie genug zu Trinken und auch Schatten haben. Dann das Unkraut das ich Bergeweise rausgezogen und abtransportiert habe. Und schließlich als die Halme sich gelb färbten, bin mit dem Spiegel im Feld unterwegs gewesen, damit die Ähren sich in ihrer Schönheit und Fülle der Frucht bewundern können. So war ich jeden Tag und teilweise auch bei Nacht zur Pflege unterwegs.“

„Ach du meine Güte“, erwidert der zweite. „Das darf doch nicht wahr sein! Wo hast du denn solchen Quatsch gelernt?“

„Das habe ich alles im Internet gelesen und ich muss sagen, die Arbeit hat sich gelohnt. Bestimmt zahlt mir die Mühle den doppelten Preis für mein Getreide“, erklärt er dem anderen.

Dieser antwortet: „Du Dummkopf! Keinen Cent mehr wirst du für dein Getreide bekommen. Weißt du denn nicht, dass die Pflanzen größtenteils von ganz alleine wachsen? Wenn das Feld gut vorbereitet ist und du eine gute Saat gesät hast, dann wächst es doch von alleine. Die Sonne, der Regen und der Wind reichen aus, damit dein Getreide gut wächst und gedeiht!“

„Wie bitte!“, entsetzt sich der erste. „All meine Mühe, all meine Liebe soll umsonst gewesen sein? Ganz von selbst wachsen die Pflanzen? - Wie soll denn das gehen?“

Der zweite erklärt weiter: „Gott ist es, der das Wunder wirkt, dass aus einem kleinen Samenkorn eine neue Pflanze wachsen kann, die wenn sie reif ist, viele neue Körner trägt. Ihm verdanken wir, dass wir daraus Mehl und dann unser tägliches Brot machen können.“

„Wenn das so ist, dann muss ich mir ja im nächsten Jahr nicht mehr so viel Arbeit machen, sondern kann darauf vertrauen, dass die Pflanzen Dank Gottes Wirken von alleine wachsen“, antwortet der erste.

„Ja“, sagt der zweite Bauer. „Wie gut das Gott, das entscheidende tut!“

Die beiden Bauern verabschieden sich.

Komischer Bauer in einer komischen Geschichte denkst du jetzt vielleicht. Aber sie hat mit einer Geschichte, besser mit einem Gleichnis von Jesus zu tun.

Jesus vergleicht in einem seiner Gleichnisse das Reich Gottes wie mit dem Wachsen von Weizen. Der Bauer, also der Mensch, wird gebraucht, damit die Samen, das ist Gottes Wort, in die Herzen anderer Menschen gesät wird. Aber damit der Samen aufgeht, also die Botschaft von Gottes Liebe ankommt und ein Mensch zum Glauben an Gott findet, das wirkt Gott allein.

Das Gleichnis dazu geht so:

Und Jesus sagte: »Mit dem Reich Gottes ist es wie bei einem Bauern: Er streut die Körner auf das Land, dann legt er sich schlafen und steht wieder auf – tagaus, tagein. Und die Saat geht auf und wächst – der Bauer weiß nicht wie. Ganz von selbst bringt die Erde die Frucht hervor. Zuerst den Halm, dann die Ähre, zuletzt den reifen Weizen in der Ähre. Wenn die Frucht reif ist, schickt er sofort die Erntearbeiter los, denn die Erntezeit ist da.«

(Markus 4,26-29 Basisbibel)

Idee zur Geschichte

Kaufe dir eine Packung Samen (z.B. Sonnenblumen, Radischen,...) und probiere die Geschichte „live“ aus. Such dir einen schönen Platz im Garten oder einen Tontopf, bereite die Erde schon vor. Säe die Samen, dann sorgst du nur für genug Licht (Sonne) und Wasser (gießen, wenn es nicht regnet oder du die Pflanze im Haus hast). Nach einigen Tagen erlebst du genau das, was Jesus sagt. Die Pflanzen wachsen von ganz alleine.

Geschichte Woche 6 - Jesus erzählt: Vom Senfkorn

Bestimmt hast du schon einmal Kresse gepflanzt. Wir nehmen dafür oft die Schale von einem halben Ei, legen ein Stückchen feuchte Watte rein und darauf die Kressesamen. Schon nach ein paar Tagen können wir ernten und die kleinen Pflänzchen abschneiden. Auf einem Brot mit Frischkäse oder auf Rührei ist das total lecker! Wir staunen immer, wie schnell die Samen aufgehen und das erste Grün zu sehen ist, obwohl die Samen so miniklein sind.

Jesus erzählt auch einmal von einem Samenkorn. Das war, weil die Leute ihn fragten: „Sag mal Jesus, wie ist das mit dem Himmelreich? Wie können wir uns das vorstellen?“ Und Jesus erzählte: „Mit Gottes Reich ist es wie mit einem Senfkorn. Der Samen ist ganz klein. Aber wenn er in der Erde liegt, aufgeht und wächst, wird die Pflanze größer. Viel größer als andere Pflanzen im Garten. Sie bekommt starke Zweige, in denen Vögel nisten können. Genauso ist es mit dem Himmelreich.“

Da verstanden die Leute, dass Gottes Reich auch einmal ganz groß werden wird - auch wenn es noch dauert, bis es so weit ist. Wo etwas aus der Liebe zu Gott entsteht, auch wenn es noch klein ist oder ganz wenig, hat es doch die Kraft, zu etwas ganz Großen zu werden. (nach Lukas 13, 18-19)

Kreativideen

Eine Bildergeschichte gibt es unter

https://www.kidsweb.de/bildergeschichten/gleichnis_senfkorn.pdf

Vielleicht klebt ihr die Bilder auch zu einem kleinen Buch zusammen?

Nimm ein Senfkorn (oder such in der Küche oder in der Natur nach einem ganz kleinen Samen) in die Hand, schaue es dir ganz genau an. Geh dann zu der größten Pflanze/Baum den du in deiner Nähe hast. Mach dir klar, dass jeder Baum mit einem ganz kleinen Samen angefangen hat. Freue dich und staune darüber, dass Gottes Reich genau so eine Kraft hat aus einem kleinen Anfang, ganz groß zu werden. Vielleicht stimmst du ein jetzt ein Lied an?

Geschichte Woche 7- Jesus erzählt: Von den 10 Mädchen und ihren Öllampen

Kluge Brautjungfer: Heute war endlich der große Tag gekommen. Die Hochzeit! Und wir durften als Brautjungfern mit dabei sein. So eine Ehre. Wir waren zu zehnt und hatten die große Aufgabe, den Bräutigam zu empfangen. Wir gingen hinaus und weil es schon Abend war, hatten wir alle unsere Öllampen mitgenommen. Das sind besondere Schalen, in die Öl gefüllt wird. In dieses Öl kommt dann ein Docht, der sich damit vollsaugt. Den Docht kann man dann anzünden. Er brennt, weil er mit Öl vollgesaugt ist. Während immer ein bisschen von dem Öl, das der Docht aufgesaugt hat, verbrannt wird, zieht der Docht weiteres Öl aus der Schale in sich hinein, damit die Flamme nie ausgeht. Irgendwann ist dann natürlich das Öl leer und deswegen braucht man auch immer Öl zum Nachfüllen. Ich nahm also meine volle Öllampe mit und ein kleines Gefäß mit Öl falls das in der Lampe leer gehen würde. Wir standen dann eine Weile am Wegesrand und warteten auf den Bräutigam, doch irgendwie kam er nicht.

Gedankenlose Brautjungfer: Auch ich war unter den zehn, die den Bräutigam empfangen durften und hatte meine Öllampe mitgenommen. Wir gingen also hinaus, es wurde immer dunkler und dunkler, aber zum Glück spendeten unsere Lampen uns Licht. Als auch nach ein paar Stunden der Bräutigam noch nicht gekommen war, wurden wir mit der Zeit alle müde. Wir legten uns hin und dann passierte es, dass wir alle einschliefen. Ich träumte schon davon, wie der Bräutigam kommen würde, malte mir im Traum alles genau aus, doch plötzlich wurde ich geweckt: „Der Bräutigam kommt, geht ihm entgegen! Der Bräutigam kommt geht ihm entgegen!“ Immer wieder hörte ich irgendjemanden diesen Satz rufen. Ich schaute neben mich und suchte meine Lampe. Doch ich konnte sie fast nicht finden, denn sie war ausgegangen. Nur aufgrund des schummrigen Lichts der anderen Lampen, ertastete ich sie irgendwann auf dem Boden. Und da fiel es mir ein, ich hatte Öl zum Nachfüllen vergessen! Ausgerechnet jetzt! Ausgerechnet am wichtigsten Tag! Wie konnte ich nur so dumm gewesen sein?

Kluge Brautjungfer: „Der Bräutigam kommt. Geht ihm entgegen! Der Bräutigam kommt. Geht ihm entgegen!“ Ich wurde aus meinem tiefen Schlaf gerissen, den ich doch so sehr nötig hatte. Den ganzen Tag hatte ich gearbeitet und jetzt das! Wer konnte es nur wagen, mich zu wecken? Doch dann fiel es mir wieder ein. Wir sollten ja den Bräutigam empfangen! Ich sprang auf und fand meine Öllampe neben mir liegen. Nur noch eine ganz kleine Flamme brannte, es war höchste Zeit, sie aufzufüllen. Ich schüttete den ganzen Inhalt meines kleinen Fläschchens in die Schale und die Flamme begann wieder zu wachsen. Wie gut, dass ich daran gedacht hatte! Ich schaute mich um und auch ein paar andere waren gerade dabei, neues Öl in ihre Schalen zu füllen. Plötzlich wurde ich von hinten angesprochen. Erschrocken drehte ich mich um. Eine der anderen Brautjungfern fragte mich: „Hast du noch etwas Öl für mich übrig?“ „Nein, wenn ich dir etwas abgebe, reicht es für keine von uns beiden lange genug. Gehe lieber zum Kaufmann und kaufe dir neues Öl!“ Mit diesen Worten drehte ich mich wieder um und lief ein paar Schritte weiter.

Gedankenlose Brautjungfer: Nachdem ich alle gefragt hatte, ob jemand genug Öl habe, um mir etwas abzugeben, aber alle verneint hatten, blieb mir und vier anderen, denen es genauso ergangen war, nichts anderes übrig. Wir mussten wohl oder übel zum Kaufmann gehen und

neues Öl kaufen. Wir rannten den ganzen Weg, denn unter keinen Umständen wollten wir etwas verpassen. Doch als wir völlig außer Atem wieder beim Haus der ankamen, in dem das Hochzeitsfest war, war, außer unserer Lampen, draußen völlige Dunkelheit. Man hörte leise die fröhliche Musik aus dem Haus dringen und Licht aus den Fenstern scheinen. Wir mussten den Bräutigam wohl verpasst haben. Schnell klopfen wir an die Tür, um ihn möglichst bald zu sehen und begrüßen zu können. Voller Freude warteten wir alle, bis die Tür endlich aufging. Und da stand er in all seiner Schönheit. Hinter ihm die anderen fünf Brautjungfern, alle ausgelassen und fröhlich. Doch als der Bräutigam uns sah verfinsterte sich sein Blick: „Ich kenne euch nicht. Wer seid ihr?“ Damit schloss er die Tür. Völlig beträpelt standen wir nun da, die Tür war zu. Alle Mühe umsonst! Alle Vorfreude umsonst! Natürlich kannte der Bräutigam uns! Doch wir hatten es uns wohl durch unsere Unbedachtheit verscherzt. Wie konnte ich auch nur so gedankenlos gewesen sein, mein Nachfüllöl zu vergessen? Traurig ging ich nach Hause in Gedanken immerzu bei der Hochzeit, bei der ich jetzt auch hätte sein können, aber es doch nicht konnte. Diesen Tag werde ich niemals vergessen.

Kluge Brautjungfer: „Der Bräutigam hatte uns mit hineingenommen und uns der Braut vorgestellt. Als die anderen fünf mit neuem Öl in ihren Lampen kamen, lies sie der Bräutigam aber nicht hinein. Er schloss einfach die Türe. Drinnen ging die Party ab und wir feierten die ganze Nacht. Diesen Tag werde ich niemals vergessen.

Jesus, der die Geschichte von den 10 Brautjungfern erzählt hat, wollte damit zeigen, wie wichtig es ist auf die ganz wichtigen Dinge im Leben gut vorbereitet zu sein. Das Gleichnis beginnt Jesus mit den Worten „Wenn das Himmelreich kommt, wird es zehn Brautjungfern gleichen“ und endet mit „Bleibt also wach! Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde, in der der Menschensohn wiederkommt.“ In diesem Gleichnis ist Jesus, der Menschensohn, der Bräutigam und die Menschen sind die Brautjungfern. Alle sind da und warten, aber nur fünf haben sich gut vorbereitet. So sollen auch wir Menschen gut vorbereitet sein auf die Ankunft von Jesus, wenn er aus dem Himmel zurück auf die Erde kommt, um uns für das große Fest im Himmel abzuholen. (nach Matthäus 25, 1-14)

Herzliche Grüße, genießt die Ferien, bleibt behütet
das Kindergottesdienst@Home-Team

Team Blankenloch: Sabrina Hartlieb, Kathrin Schöfer, Jule Freiberg, Cecile Danne, Micha Faas, Annalena Krause, Blanca Krause, Christoph Niederbudde, Nathalie Niederbudde, Tabea Sitzmann, Angelina Wäsch, Janina Wäsch, Ina Schmoch, Carmen Schöfer

Team Heidelberg(&Helmsheim): Daniel de Jong, Angelika Szlamma, Jörg Wieder, Sophia Wieder, Luisa Metka, Leona Metka, Simon Lamparter, Christine Lamparter, Charlotte Hintze, Hanna Gramlich, Fabian Feldmann, Manuel Härer und Ursel Fetzer

E-Mail für Rückmeldungen: Sabrina.Hartlieb@kbz.ekiba.de oder Daniel.deJong@kbz.ekiba.de

Vorschlag für den Ablauf

A Zusammenkommen und Beten

Ankommen (Kerzen aufstellen und anzünden)

Eingangslied (Begrüßungslied, z.B. Einfach spitze oder ähnliches...)

Votum

Im Namen Gottes, des Vaters, wir sind seine Kinder.

Im Namen Jesu, Gottes **Sohn**, als Kind uns nahegekommen.

Im Namen **des Heiligen Geistes**, verbindende Kraft, die Leben schafft.

Alle: Amen.

Eingangsgebet

Lieber Gott, wenn wir jetzt Kindergottesdienst feiern, denken wir an die vielen Menschen, die krank sind, die ihr Bett nicht verlassen können oder sogar im Krankenhaus sind. Hilf ihnen, schnell wieder gesund zu werden.

Wir denken an diejenigen, die das Haus nicht verlassen dürfen. Schenke ihnen Geduld und Gelassenheit.

Wir denken an die Menschen, die in dieser schwierigen Zeit für andere da sind. Gib ihnen Kraft, damit sie ihre Aufgaben gut erfüllen können.

Wir denken an alle, die wir nicht sehen, die aber auch gemeinsam mit uns Kindergottesdienst feiern. Stärke unsere Gemeinschaft und sei uns nahe. Amen

ODER Ein Gebet der ersten Seite

Psalm (siehe Anfang)

Lied/er (Kind/er wünschen lassen...)

B Hören und Antworten

Geschichte (Kreativteil integrieren oder nach dem Gottesdienst)

C Bitten und Segnen

Dank und Fürbitte / Vaterunser

Guter Gott, vielen Dank, dass du uns durch die Bibel immer wieder zeigst, wie gut du es mit uns meinst. Du hast uns versprochen, dass du immer bei uns bist. Wenn wir fröhlich oder traurig sind, du bist da. Du willst auch bei allen sein, um die wir uns Sorgen machen. Deshalb bitten wir dich für die Menschen, die krank sind. Sei du bei Ihnen und mach sie gesund. Hilf denen die Angst und Sorgen haben, dass sie neuen Mut bekommen. Hilf allen, die deine Hilfe brauchen. Gemeinsam beten wir, wie Jesus es seinen Jüngern und uns beigebracht hat.

gemeinsam beten wir weiter:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

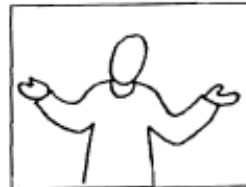
Gott segne uns und beschütze uns.
Er blicke uns freundlich an und wende uns seine Liebe zu.
Gott sei uns ganz nahe und schenke uns Frieden. Amen.

ODER

Segensbitte: (nächste Seite)

Gott, lass mich wachsen.

(Arme mit geöffneten Händen nach oben halten)



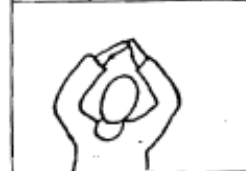
Sei du mir nahe.

(Arme in der gleichen Haltung noch weiter nach oben)



Schütze meine Gedanken.

(Hände als Dach über dem Kopf halten)



Nimm die Sorgen von meinen Schultern.

(Mit den Händen vom Kopf über die Schulter streichen)



Lass mich mein Herz spüren.

(Beide Hände ans Herz legen)



Gib mir Kraft für diesen Tag.

(Die Hände falten)



Lass mich heute nicht allein.

(Alle im Kreis fassen sich an den Händen)



Und segne mich.

(Hände geöffnet als Schale vor sich halten)



Amen